

Mai 2020

Neustart nach Corona



Wenn ich gefragt werde, wie es der deutschen Chemie- und Pharmabranche derzeit geht, antworte ich: Andere Branchen hat es schlimmer getroffen, wir kommen da durch. Und dass wir stolz darauf sind, mit unseren Produkten zur [akuten Krisenbewältigung](#) beizutragen. Chemie und Pharma helfen! Unsere Branche ist systemrelevant – für die Nothilfe und für die gesamte Lösung der Krise. Aber ich frage auch: Wie lange können wir unsere Rolle als Problemlöser noch so gut wahrnehmen?

Die Chemie: Innovationsmotor und Problemlöser

Für unsere im Wettbewerb stehende Branche ist entscheidend, wie sie nach der Corona-Pandemie aus den Startlöchern kommt. Wichtige Zukunftsprojekte wie die Impfstoffentwicklung oder die nachhaltige Transformation der Wirtschaft dürfen nicht erschwert oder gar konterkariert werden. Zusätzliche Gängelung darf es nicht geben. In dieser schweren Krise dürfen uns nicht noch mehr Lasten aufgebürdet oder neue unrealistische Ziele verkündet werden.

Was uns von vielen anderen in der jetzigen Situation unterscheidet: Wir stellen nicht einfach nur Forderungen, sondern wir geben mit diesem Politikbrief konkrete Empfehlungen, wie wir schnell neuen Wachstumswind unter die Flügel unserer gesamten Wirtschaft bekommen. Die Chemie kann dazu einen nachhaltigen Beitrag als Innovationsmotor und Problemlöser leisten.

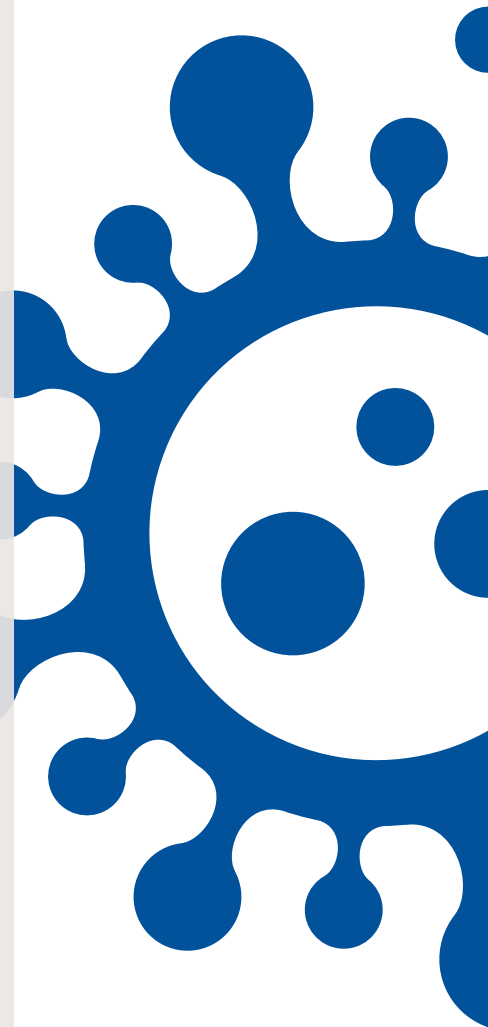
Kräfte entfalten – Klimaschutz und Nachhaltigkeit voranbringen

Wir stehen auch trotz Corona zu unserem Wort: Das Ziel der Treibhausgasneutralität bis 2050 wird unsere Branche konsequent weiterverfolgen. Doch eins muss klar sein: Wir brauchen dazu große Mengen an erneuerbarem Strom zu einem günstigen Preis. Eine Herkulesaufgabe, die wir mit dem Projekt Chemistry4Climate konstruktiv unterstützen.

Hierzu sind neben vernünftiger Gesetzgebung erhebliche Investitionen unserer Branche in neue Technologien erforderlich. Am Klimaschutz ausgerichtete Post-Corona-Konjunktur- und Investitionsprogramme, die längerfristig ausgelegt sind, wären auch für die chemische Industrie hilfreich. Diese müssen nun intelligent mit den Maßnahmen für eine kurzfristig wirtschaftliche Erholung verknüpft werden. Was wir brauchen, sind echte Nachhaltigkeitsstrategien – und keine Projekte, die sich rein an der ökologischen Komponente orientieren. Echte Nachhaltigkeit, wie wir sie seit Jahren in unserer Initiative Chemie³ vorantreiben, sollte die Grundlage sowohl für den Neustart in Deutschland als auch für einen europaweiten „Sustainable Future Deal“ sein. Lassen Sie uns darüber sprechen!

Christian Kullmann

Präsident des Verbands der Chemischen Industrie



So gelingt der Ausweg aus der Krise

Neustart jetzt!

Die Corona-Pandemie hat zu einem dramatischen Einbruch der Weltwirtschaft geführt. Auch Deutschland und die EU befinden sich in einer tiefen Rezession. Nachdem zunächst die akute Krisenbewältigung und Gesundheitsversorgung der Bevölkerung im Vordergrund standen, muss nun der Ausweg aus dem Krisenmodus gefunden werden. Die Zeit drängt, denn trotz umfangreicher Unterstützung wie Kurzarbeitergeld und vereinfachten Kreditzugängen halten viele Unternehmen nicht mehr lange durch.

Mit fünf Empfehlungen zeigt die deutsche Chemie- und Pharmaindustrie auf, wie der Neustart nach Corona gelingt und wie Deutschland und Europa sogar gestärkt aus dieser Krise hervorgehen können.



Normalbetrieb wiederherstellen

Der staatlich verordnete Shutdown muss zügig, aber mit Augenmaß beendet werden. Die öffentliche Hand muss für mehr Corona-Test- und Behandlungskapazitäten sorgen – diese sind Grundvoraussetzung für die Wiederaufnahme des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen „Normalbetriebs“.

Die öffentlichen Dienstleistungen – seien es Kindertagesstätten und Schulen, die kommunale Verwaltung oder der Öffentliche Nahverkehr – müssen unter Wahrung höchster Hygienestandards zügig in den Regelbetrieb überführt werden, damit Arbeitnehmer und Unternehmen ihren betrieblichen Alltag möglichst schnell und reibungslos wieder aufnehmen können.

Was jetzt besonders zählt: Regulierung und Bürokratie mit Augenmaß, zum Beispiel bei der Verlängerung von amtlichen Fristen, sowie Flexibilität und Pragmatismus bei der Umsetzung von Regeln aus Deutschland und der EU. Schnellere Planungs- und Genehmigungsverfahren sind das Gebot der Stunde.



Freien Warenverkehr fördern

Logistik und Lieferketten wurden durch Corona massiv behindert. Der Abbau von Handelsbarrieren und die Vereinfachung von Zollverfahren helfen massiv, den Warenverkehr wieder fließen zu lassen. Deutschland, die EU und ihre Handelspartner sollten beides schnell umsetzen.

Die Funktionsfähigkeit des Binnenmarkts, die im Zuge der Corona-Maßnahmen vorübergehend eingeschränkt wurde, und der barrierefreie Grenzübertritt innerhalb der EU für Waren und Pendler müssen rasch und vollkommen wiederhergestellt werden.

Die G20-Staaten müssen Exporte, Importe und globale Lieferketten wieder so miteinander gestalten, dass sie reibungsarm funktionieren.



Liquidität und Nachfrage stärken

Die öffentliche Hand muss den durch den Shutdown verursachten wirtschaftlichen Schaden weiterhin begrenzen. Die Liquidität vieler Unternehmen wird weiter kritisch bleiben. Erforderlich sind unter anderem Fälligkeitsverschiebungen bei Lohnsteuer, Steuernachzahlungen und Sozialversicherungsbeiträgen sowie bei der Rückzahlung von Überbrückungskrediten.

Gerade im Mittelstand könnte eine Stundung von Kredit-schulden oder gar ein Teilerlass geboten sein. Zudem sollten ohnehin geplante Entlastungen bei EEG-Umlage und Netzentgelten vorgezogen werden. Die Krise hat zu empfindlichen Einbußen bei Nachfrage und Investitionen geführt, ein Ende ist nicht in Sicht. Steuerentlastungen, zum Beispiel durch die vollständige Abschaffung des Solidaritätszuschlags, können ein Aufbruchssignal an Konsumenten und Unternehmen senden.

Deutschland braucht mehr denn je ein wettbewerbsfähiges Steuersystem für Unternehmen. Steuererhöhungen und Vermögensteuern wirken wie pures Gift und sind unbedingt zu verhindern.



RESET



Wachstumskräfte entfesseln

Wachstum erfordert eine leistungsfähige Infrastruktur – sei es in der Energie-, Verkehrs-, Digital- oder in der Gesundheitswirtschaft. Dazu müssen die investiven Ausgaben der öffentlichen Hand für ein Jahrzehnt um 50 Milliarden Euro pro Jahr ausgeweitet werden. Zudem sind schnelle Planungs- und Genehmigungsverfahren und der hierfür nötige Aufbau von Kompetenzen und Fachkräften erforderlich.

Zusätzlich müssen Anreize für private Investitionen gesetzt werden. Dazu gehören der Abbau von Bürokratie und Belastungen aus deutschen und EU-Regulationen, steuerliche Investitionsanreize und der Ausbau von innovationsfördernden Programmen wie die steuerliche Forschungsförderung.

Gute Industriepolitik setzt auf Unternehmertum und Anreize statt auf Dirigismus und Verbote. Es gilt, die Innovationsdynamik des Wettbewerbs für neue Wachstumsschübe zu nutzen – auch um wichtige Zukunftsfelder wie Treibhausgasneutralität und zirkuläre Wirtschaft voranzutreiben.



Potenzial der EU heben

Es steht zu befürchten, dass einigen EU-Ländern der Staatsbankrott droht. Um das zu verhindern, sollten bestehende Instrumente – zum Beispiel: Europäischer Stabilitätsmechanismus – genutzt und weiterentwickelt werden. Zudem braucht Europa ein Wachstumsprogramm.

Der bisherige ökologische Fokus des „Green Deal“ muss deshalb zum „Sustainable Future Deal“ werden, der die Förderung von Innovationen und Digitalisierung integriert und weitere Finanzmittel für Forschung und Klimaschutz bereitstellt. Nur dann entsteht ein Wachstumsprogramm und ein echter „Nachhaltigkeits-Deal“ für Europa.

Gerade bei der Transformation von Industrie und Wirtschaft ist ein gesamteuropäischer Ansatz vielversprechender als nationale Alleingänge – egal ob es um erneuerbare Energien, Wasserstoffwirtschaft, zirkuläres Wirtschaften, neue Mobilitätsformen oder den Aufbau einer breiten Basis für gesundheitsrelevante Produktion geht. Der europäische Binnenmarkt kann so als großer Absatz- und Investitionsmarkt seine Stärke unter Beweis stellen. Die deutsche Chemie bekennt sich mit einem klaren „Ja“ zu Europa.

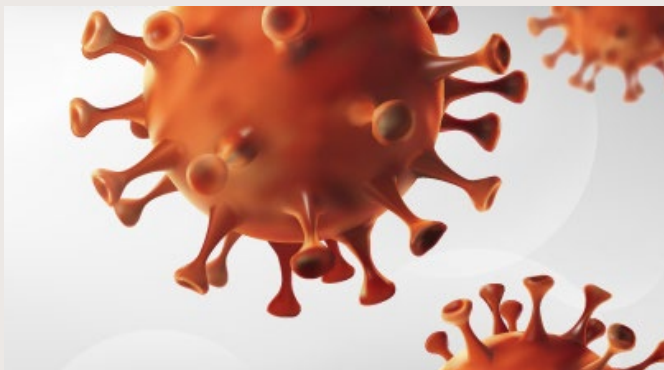
#JaZuEuropa

Bewältigung der Corona-Pandemie

So hilft die Chemie

Akutes Krisenmanagement

Die Ausbreitung des Coronavirus stellt Politik, Gesellschaft und Wirtschaft vor ungekannte Herausforderungen. Viele Unternehmen der Chemie- und Pharmaindustrie leisten mit ihren Produkten wichtige Beiträge, um die Situation in den Griff zu bekommen. Über die deutschlandweiten Aktivitäten informiert der VCI auf seinem [Twitterkanal](#).



Über die europaweiten Aktivitäten informiert der europäische Chemieverband CEFIC auf seiner [Webseite](#).

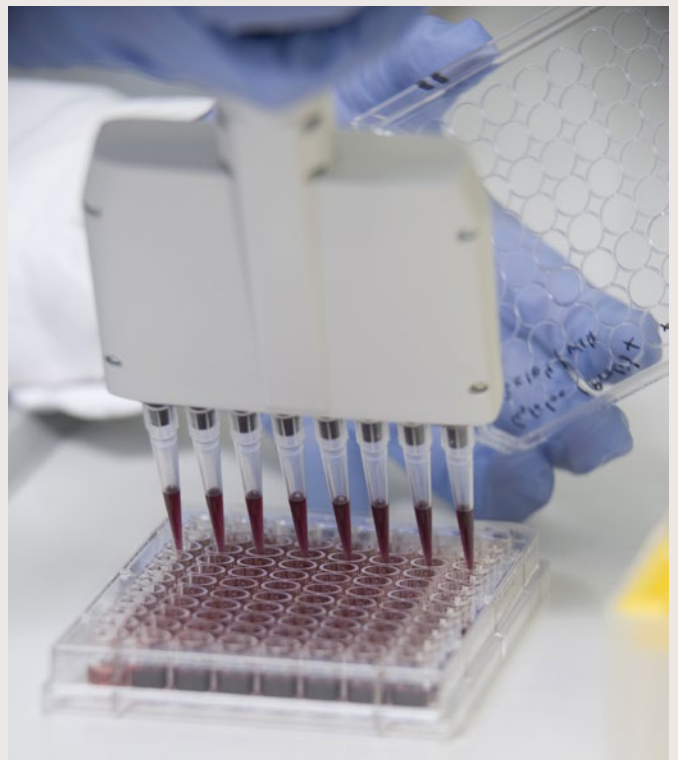
Notlage Desinfektion

In einer gemeinsamen Kraftanstrengung von Chemie-Industrie und Behörden gelang es innerhalb kürzester Zeit, die Notfallversorgung mit Desinfektionsmitteln aufzubauen. Ausgestattet mit einem Mandat des Krisenstabs der Bundesregierung stellte der VCI mit engagierten Partnern die Versorgung von Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und Arztpraxen über eine eigens geschaffene [Online-Plattform](#) wieder sicher.



Gesundheitsversorgung

Schneller als je zuvor reagieren Pharma-Wirtschaft und Wissenschaft auf das neue Coronavirus: Sie entwickeln Impfstoffe, erproben vorhandene Medikamente auf ihre Eignung, entwickeln neue Arzneimittel und unterstützen die Gesundheitssysteme schwer betroffener Länder. Der VCI-Fachverband vfa gibt gemeinsam mit BIO Deutschland und PHARMIG (Österreich) einen Überblick auf seiner [Webseite](#).



Soziale Verantwortung

Gerade in Krisenzeiten bewährt sich die große Solidarität zwischen Arbeitnehmern und Unternehmensvertretern in der Chemie. Im Schulterschluss mit der IG BCE bekennt sich der VCI zu seiner sozialen Verantwortung und zum Gesundheitsschutz in den Unternehmen. Mehr dazu auf der [VCI-Webseite](#).

IMPRESSUM

Herausgeber Verband der Chemischen Industrie e.V., Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main, E-Mail: vci@vci.de, Internet: www.vci.de
Redaktionsschluss 11.05.2020 **Verantwortlich** Jenni Glaser **Agenturpartner** Köster Kommunikation, GDE **Fotos** Gilang Prihardono/stock.adobe.com (4, links oben), freepeoplea/fotolia.com (4, links unten), vfa/Martin Joppen (4, rechts) **Klimaneutraler Druck** auf Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft.